

## Presstext Symposium **sicht:wechsel** – Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Maria Reitter-Kollmann

Ich freue mich sehr, dass es uns heuer gelungen ist, das Symposium „**Wie Lila ist das Gelb?**“ im Rahmen von **sicht:wechsel** durchführen zu können. Es findet am **Mittwoch, 22. Juni** von **9 bis 16:45 Uhr** im **Schlossmuseum Linz** statt. Das Symposium greift **Themen der Individuellen Kunst\*** im **Kontext von Inklusion** auf. Wir konnten dazu **internationale Expertinnen** aus renommierten Ateliers wie den **Schlumpfern** aus Hamburg, einem der ältesten Ateliers in Deutschland oder dem **Kunsthhaus Kannen** in Münster und dem **Atelier Rohling** aus Bern in der Schweiz gewinnen, die uns mit **Impulsvorträgen** Einblicke in das Kunstschaffen von Menschen mit Beeinträchtigungen in ihren Ateliers geben werden. Damit wird eine **Momentaufnahme** zur **Positionierung der Individuellen Kunst** im zeitgenössischen Kunstgeschehen gegeben. Diese **Best Practice Beispiele** erzählen von deren **Highlights in ihrer Arbeitsweise** und sollen für die Workshops am Nachmittag wichtige Anregungen geben.

In den **Workshops** geht es dann z.B. um Rahmenbedingungen für ein **kontinuierliches künstlerisches Arbeiten**, um die **Wahrnehmung dieser Kunst** in der allgemeinen Kunstszene oder um die **Präsentation nach außen** in den Galerien oder Museen. **Fragestellungen** zum **Verkauf der Kunstwerke** und zur **Positionierung auf dem Kunstmarkt** sollen ebenfalls diskutiert werden.

**Zielgruppe** für dieses Symposium sind **alle kunstinteressierten Menschen**, die sich mit der Kunst von Menschen mit Beeinträchtigungen auseinandersetzen möchten, **Studierende** der Kunstpädagogik & Kunstwissenschaften oder der Behindertenarbeit & Behindertenbegleitung, alle, die in diesem Bereich in den Ateliers und Sozialeinrichtungen arbeiten, **Galerist\*innen**, **Museumskuratori\*innen**, usw. Es geht hier um eine **ernsthafte Auseinandersetzung** mit künstlerischer Arbeit, die in den Ateliers stattfindet. Die Künstler\*innen sind oftmals schon **sehr viele Jahre** künstlerisch tätig. **Wichtig** ist auch, dass es sich hier um ein **zeitgenössisches Kunstschaffen** handelt, es geht **nicht um Kunsttherapie**, das ist wieder ganz ein anderes Thema!

Dass in der Kunst **Inklusion** auch gelebt wird, ist beim Symposium ganz selbstverständlich, aber in der Kunstwelt noch nicht. Die Künstler\*innen sehen ihre Werke ja oftmals nicht als Kunst, sondern als **Vehikel, um in die Realität** einzugreifen. Sie erscheinen ihnen als ein **Ausdrucksmittel** und zeigen damit, was sie fühlen – in einer **außergewöhnlichen Bildsprache**. Manchmal bedarf es eines nochmaligen Hinschauens oder des Einnehmens einer anderen Perspektive, damit sich eine neue Erfahrungswelt zum **Verständnis dieser Kunst** eröffnet.

Damit die **Werke dieser Künstler\*innen** in der Kunstwelt auf **Augenhöhe** wahrgenommen werden ist es wichtig, dass diese Kunst keine Sonderstellung einnimmt und die gleichen Chancen in der Bewertung bekommt wie andere zeitgenössische Kunst! Eine Voraussetzung dafür ist auch, dass die Individuelle Kunst in **Museen** ganz selbstverständlich gezeigt wird und am **Kunstmarkt** vertreten ist.

\* Die Bezeichnung „**Individuelle Kunst**“ dient zur Zuordnung der Kunst von Menschen mit Beeinträchtigungen und ist ein **Kunstbegriff**, der auf die Persönlichkeit und das Individuum mit seinen Bedürfnissen und speziellen Verhältnissen u. ä. zugeschnitten ist. Er wurde 2020 im Rahmen der **Dissertation** „Mondbär und Messinokeks = Art Brut – Eine kritische Revision eines kunsthistorischen Begriffes sowie eine kunstwissenschaftliche Verortung der Kunst von Menschen mit Behinderungen“ von Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Maria Reitter-Kollmann entwickelt.